



Die Begleitung älterer Menschen durch Bildung, Gemeindeaufbau und Seelsorge.

Ein wachsender Auftrag christlicher Gemeinden in einer älter werdenden Gesellschaft.

LAGES - Landesausschuss

Pfarrer Dr. Matthias Dannenmann

11. September 2013

Überblick (I)

- I. Herausforderungen unserer Zeit
- II. Verhältnis der Generationen
- III. Ausweitung der dritten Lebensphase
- IV. Brennpunkt Familie
- V. Droht Altersarmut?
- VI. Bildung – fester Bestandteil im dritten Lebensabschnitt
- VII. Lebenslanges Lernen
- VIII. Biblische Perspektiven – Altes Testament / Neues Testament

Überblick (II)

IX. Gemeindeaufbau

X. Liebe und Geborgenheit erfahren – Besuche

XI. Evangelisation und Gottesdienst

XII. Wachstum der Gemeinde

XIII. Seelsorge bleibt eine tägliche Herausforderung

XIV. Erste Schritte zur Gemeindegearbeit mit den „neuen Alten“

XV. Ruhestand bedeutet nicht Stillstand

I. Eine der großen Herausforderungen unserer Zeit Steigende Lebenserwartung – niedrige Geburtenzahlen

- Unsere Bevölkerung wird in den nächsten Jahrzehnten durch ein beispielloses Anwachsen der älteren Bevölkerung und eine beispiellose Verringerung der jüngeren Generation bestimmt.
- Wir befinden uns inmitten eines demografischen Wandels, der zunehmend an Einfluss im Blick auf die künftige Entwicklung unseres Landes gewinnt.
- Im Deutschen Reich betrug 1871 / 1881 die durchschnittliche Lebenserwartung für Jungen 35,6 Jahre, für Mädchen 38,4 Jahre. Heute: für Jungen 76,6 Jahre, für Mädchen 82,1 Jahre
- Wir müssen uns deutlich machen, dass jedes zweite Mädchen, das wir heute auf der Straße sehen, eine Lebenserwartung von bis zu 100 Jahren – jeder zweite Junge von bis zu 95 Jahren – hat.

II. Verhältnis der Generationen

- Eine schleichende Auseinandersetzung zwischen jüngeren und älteren Menschen hat begonnen.
- Es herrscht noch weitgehend die Annahme, dass Älterwerden einen Verlust seelisch-geistiger Fähigkeiten bedeutet.
- Viele Seniorenveranstaltungen der Kommunen und Kirchen entsprechen dem Bild des alten Menschen als einem Bedürftigen. Aber Krankheiten und Hilfsbedürftigkeit sind keineswegs allein Merkmale eines älteren Menschen.
- Unsere Gesellschaft ist auf einen Generationenvertrag aufgebaut.
- Noch sind wir in der Lage, eine für uns alle problematische Generationenauseinandersetzung abzuwenden.
- Die Kirchen sollten auf diesem Weg eine Vorreiterrolle übernehmen.
- EKD: Nur im gegenseitigen Geben und Nehmen, in Anerkennung und Vertrauen und im gerechten Ausgleich der Interessen gedeiht das Zusammenleben

III. Ausweitung der dritten Lebensphase

- Eine neue Bevölkerungsgruppe ist entstanden, die Gruppe der „neuen Alten“.
- Ältere Menschen heute leben nicht in der Vergangenheit. Sie leben bewusst in der Gegenwart und für die Zukunft.
- Viele der „neuen Alten“ haben einen „Drang zum Leben“. Sie wollen ihre beruflichen Erkenntnisse und Lebenserfahrungen in diese Lebensphase und in die Gesellschaft einbringen.
- Die Phase des dritten Lebensabschnitts ist für viele Menschen oft auch eine Zeit der Bestandsaufnahme.
- Etliche plagen Schuldgefühle. Sie wünschen sich Entlastung, um im neuen Lebensabschnitt als befreite Menschen neue Ideen verwirklichen zu können.



IV. Brennpunkt Familie

- Die Familie ist eine der Säulen unserer Gesellschaft.
- Sie steht heute am Scheideweg, wenn 40 bis 50% der Kinder in unserer Gesellschaft voraussichtlich ihre Kindheit und Jugend nicht in der Familie abschließen, in die sie hinein geboren wurden.
- Die Weitergabe christlicher Werte und kirchlicher Traditionen ist vom Auseinanderfallen der Familien erheblich betroffen.
- Jede Kirchengemeinde geht Verpflichtungen gegenüber den Familien ein.
- Für „die neuen Alten“ bieten sich neue Gelegenheiten, ihre Erfahrungen, Gaben und Fähigkeiten einzusetzen.



V. Droht Altersarmut

- „Altersarmut droht“, stellt das Deutsche Institut für Altersvorsorge fest.
- Fast 60% aller deutschen Haushalte sorgen nicht genug für die Rente. Etwa 30% droht die Altersarmut. Besonders betroffen sind allein stehende Frauen. Es wird härter für Kinderlose und für Einzelkinder.
- Das Bewusstsein muss wachsen: Auf die gesetzliche Rente kann nicht mehr allein vertraut werden. Eine Mischung aus gesetzlicher Rente und Pflicht zur privaten Vorsorge ist unerlässlich.
- Die durchschnittliche Altersrente der Seniorinnen in Westdeutschland liegt bei € 467,- pro Monat – also bei weniger als die Hälfte der Rentenbezüge der Männer.



VI. Bildung – fester Bestandteil im dritten Lebensabschnitt

- Altern ist nicht primär eine Frage der Medizin, sondern eine Frage der Lebensführung und Lebensgestaltung.
- Das Bild der älteren Menschen in der Kirche wird von den „neuen Alten“ geprägt, die nicht mehr berufstätig sind.
- Bildung reklamiert, dass der einzelne Mensch eine Bedeutung hat, unabhängig von seinem beruflichen Werdegang und seinem gesellschaftlichen Status.
- Bildungsarbeit fördert nicht nur Selbstverantwortung, sondern auch Mitverantwortung. Manche ältere Menschen, die regelmäßig Weiterbildungsveranstaltungen besuchen, werden zum ehrenamtlichen Engagement angeregt.
- Bildungsarbeit fördert Selbstbewusstheit und bewussten, kompetenten Einsatz für die Gemeinden.



VII. Lebenslanges Lernen

- Lebenslanges Lernen gilt auch für ältere Menschen, die nicht mehr im Berufsleben stehen.
- Die Kirche möchte auf Grund des Evangeliums eine Bildung vermitteln, die nicht auf die Nützlichkeit des Menschen zielt, sondern zuerst auf seine Fähigkeit, sich im Leben zu orientieren, auf eine Bildung, die nicht nur seinen Wert im Auge hat, sondern auch seine Würde.
- Lebenslanges Lernen erfolgt nicht mehr ausschließlich als Weiterbildung in Kursen und Seminaren. An Bedeutung gewinnen sog. nonformale bzw. informelle Lernkontexte.
- Es ist heute erforderlich, die im Laufe des Lebens erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten laufend zu aktualisieren.



VIII. Biblische Perspektiven – Altes Testament

- Alter wird als ein Segen, als ein Geschenk, als Lebensfülle begrüßt.
- Kinder übernehmen Verantwortung für die Älteren. Das gehört zur Solidargemeinschaft, in der die Älteren leben.
- Die Beschwerden des Alters werden deutlich angesprochen
- Dummheiten und Verirrungen alter Menschen werden nicht verschwiegen.
- Dennoch – trotz aller Unzulänglichkeiten – wird der alte Mensch als ein von Gott begnadeter Mensch gesehen, der auf Gottes Hilfe traut (Psalm 71).



VIII. Biblische Perspektiven – Neues Testament

- Der christliche Glaube lebt von der Hoffnung auf die Auferstehung der Toten.
- Erlösung vom Tod heißt Befreiung zum Leben und zum Sterben.
- Alter ist eine offene Wegstrecke Gottes mit den Menschen.
- Die Haustafeln im Kolosser- und Epheserbrief betonen die Bedeutung der Familie auch hinsichtlich der älteren Menschen.
- Alle Menschen werden ermahnt, Respekt vor den Älteren zu haben.
- Jesus ist Anwalt der Witwen.



XI. Gemeindeaufbau

Charles Arn (Präsident der „American Society of Church Growth):

- „Die neuen Alten“ haben Lebensziele, die Sie verwirklichen wollen.
Bieten Sie bedeutende und wichtige Aktivitäten an.
Vergeuden Sie nicht die Zeit der älteren Menschen.
- Fordern Sie Körper, Geist und Seele durch eine Vielfalt von Aktivitäten und Programmen heraus.
- „Die neuen Alten“ freuen sich auf Ihr weiteres Leben. Forcieren Sie eine Umsetzung der Lebensphilosophie „adding life to years, not just to live“.
- Lieber anderen dienen, als bedient zu werden – ist die Lebenseinstellung vieler Älteren geworden. Führen Sie einen Mentorendienst ein.
- Die „neuen Alten“ wollen ihre Zeit und Interessen mit anderen teilen. Finden Sie heraus, welche Bedürfnisse, Nöte, Interessen in der bürgerlichen Gemeinde vorliegen, wo sich „die neuen Alten“ in ihrer Gemeinde und in der Kommune engagieren können.
- Die „neuen Alten“ haben Verwandte, einen Bekannten- und Freundeskreis, der unterstützend für die Gemeinde gewonnen werden kann.
- Die „neuen Alten“ wollen arbeiten, lernen, dienen und spielen. Planen Sie unterschiedliche Aktivitäten, in denen diesen Bedürfnissen entsprochen werden kann.



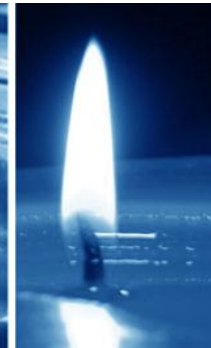
X. Liebe und Geborgenheit erfahren - Besuche

- Angebote der Verbindlichkeit, Zuverlässigkeit, Treue und Liebe werden mit Interesse und Neugierde aufgenommen.
- Ältere Menschen werden sich zu solchen Gemeinschaften hingezogen fühlen, wenn sie deren Ehrlichkeit und Offenheit erfahren.
- Für die Begleitung älterer Menschen ist der gemeindliche Besuchsdienst unverzichtbar. Dabei geht es zunächst um die Bedürfnisse, Fragen, Nöte und Probleme der Besuchten.
- Nach wie vor sind die Besuchsdienste eine Domäne der Frauen.
- Der Besuchsdienst kann ein Betätigungsfeld für die männlichen „neuen Alten“ werden.
- Es ist zu fragen, ob nicht ein wesentlicher Grund der Kirchenaustritte die Kontaktlosigkeit zu vielen Menschen ist.



XI. Evangelisation und Gottesdienst

- Evangelisation ist Verkündigung des Evangeliums – aber auch, was weitgehend übersehen wird – Evangelisation ist ein Lebensstil, bevor sie zur Aufgabe wird.
- Viele Menschen haben Vorbehalte gegenüber der Kirche. Auf diese Situationen ist im persönlichen Gespräch einzugehen. Auch das ist Evangelisation.
- Die Taufe ist ein Treueversprechen Gottes. Sie verbindet die Menschen untereinander.
- Die Taufe ist eine ständige Gabe und Aufgabe, die in einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus gelebt werden will.
- Es gilt die Gottesdienste so zu gestalten, dass sie verstanden werden.
- Das betrifft auch die Zielgruppe der „neuen Alten“.



wer zum
Glauben
kommt
und sich
taufen
lässt,
wird gerettet.
Markus 16,16

XII. Wachstum der Gemeinde

- Christlicher Glaube ist auf Wachstum angelegt. Er will sich nicht mit kleinen Zahlen von Glaubenden begnügen.
- Zu investieren ist in geistliche Prozesse auf der Ebene von Gemeinden und Werke, die zu biblisch inspirierten Visionen führen.
- Eine verstärkte Offensive für die Zielgruppe der „neuen Alten“ ist wichtig. Dazu gehört die Erkenntnis: Viele Frauen und Männer zwischen 35 und 45 Jahren wollen verstärkt Auskunft über den Sinn und die Zukunft ihres Lebens bekommen.
- Es gilt, neue Perspektiven für ein gelingendes Leben finden.
- Wachstum der Gemeinde darf man wollen. Dieser Wille darf sich im Gebet ausdrücken, denn hinter dieser Bitte steht Gott, der Wachstum und Gedeihen schenkt.



XIII. Seelsorge bleibt eine tägliche Herausforderung

- Wer sein Alter positiv erlebt, wird Freude am Leben haben.
- Mehr ältere Menschen brauchen mehr Altenseelsorge.
- Begleitende Seelsorge hat zur Aufgabe, die schmerzlichen und freudvollen Realitäten des Alltagslebens mit der Botschaft Jesu zu bedenken.
- Seelsorge ist heute besonders wichtig für die älter werdenden Menschen, die von den Umbrüchen der postmodernen Zeit verunsichert sind.
- Kirchliche Seelsorge darf nicht nur auf Gemeindeglieder und Engagierte in der Kirche konzentriert sein. Sie muss offen für alle Suchenden und Fragenden sein.



XIV. Erste Schritte zur Gemeindearbeit mit den neuen Alten

- Einberufung eines Komitees - In diesem Gremium sollten außer interessierten „neuen Alten“ verantwortliche Mitarbeiter aus der Kerngemeinde, dem Kirchengemeinderat, der Kommune, den diakonischen Maßnahmen und gesellschaftspolitischen Einrichtungen mitarbeiten.
- Sammlung von Daten und Informationen.
- Die sorgfältige Analyse der Gemeindesituation ist Voraussetzung für eine aufbauende Gemeindearbeit mit der älteren Generation.
- Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern – Ehrenamtliche Mitarbeit darf nicht zu einer Langzeitverpflichtung werden. Ein breites gestaltungsoffenes Spektrum an Angeboten ist zu entwickeln.

GRÜSS GOTT
UND
HERZLICH
WILLKOMMEN!



XV. Ruhestand bedeutet nicht Stillstand

- *Ältere Menschen wollen nicht still sitzen und ruhen. Sie wollen selbst entscheiden, wo und in welchem Umfang sie sich weiter engagieren.*
- *Der Begriff „Ruhestand“ passt nicht mehr in unsere Zeit.*
- *„Ruhestand“ ist von einem Alters- und Erwerbsbild geprägt, das unserer Wirklichkeit in Kirche und Gesellschaft nicht mehr entspricht.*

